

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1886

5.6.1886 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000877)



Norddeutsche

Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
 Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

An Papst Leo!

Gefährlich ist's, den Leu zu weden,
 Verderblich wirkt der Federkiel,
 Jedoch das Schrecklichste der Schrecken,
 Das war von jeher das Reptil.

Schon Adam einst nur durch sein
 Stricken
 Das ird'sche Paradies verlor;
 Die Schlange kam zum Baum geschlichen
 Und holt' verbot'ne Frucht hervor.

Auch heut' ist ein Reptil gekrochen
 Hin nach Canossa auf dem Bauch;
 Zurück nimmt's, was man einst ge-
 sprochen,
 Mit Neuthränen in dem Aug'.

Doch hüte Dich! Nicht ewig liegen
 Wird so demüthig das Reptil;
 's währt nur so lang, wie's „Ihm“
 Vergnügen
 Gewährt im diplomatischen Spiel.

Einst wird sich das Reptil erheben,
 Daß drohend Dich durchbohrt sein Aug',
 Und Du fühlst dann voll Angst und
 Beben

Die Ringeln schon um Deinen Bauch.

Trau' nicht dem tief ergeb'nen Neigen,
 Das die Reptilienpress' durchweht!
 Wird „Er“ sich mächtig wieder zeigen,
 Dann, Papa, ist die Neu' zu spät!



— Hörst woll, da ward all wedder Een mit Musik
 beerdigt.

— De Musik kost dartig Mark un de betahlt de
 Vereinskasse.

— Un de Wittwe sitt mit ehre sief Göhren to Huus
 un hett nix to äten. Da schulln's ook man leever de
 dartig Mark an de arme Froo geben, da leeg mehr
 Musik in als in den ganzen Chopin'schen Trauer-
 marsch.

Zum

Beginn der Badesaison.

Welch' ein Rüsten, welch' ein Rühren
 Da, wo Wohlstand herrscht im Staat,
 Gilt's doch, sich zu equipiren
 Für die Reisen in das Bad.
 Was die Arbeit nun im Schweiß
 Ihrem Brodherrn brachte ein,
 Das soll zu der Badereise
 Standgemäß verwendet sein!

Doch auch Leute, die nichts haben,
 Als 'nen Rod auf ihrem Leib,
 Können sich im Bade laben
 Jederzeit zum Zeitvertreib;
 In den Flüssen, in den Seen
 Kann man einsam und allein,
 Wenn die Lüfte schwül hier wehen,
 Sich der Lust am Baden weihn.

Ist Kriegshafen auch verboten,
 Weil's dort zu gefährlich ist,
 Und von Panzern, schwarz-weiß-rothen,
 Man gar leicht wird aufgespießt,
 So giebt's doch noch viele Stellen,
 Wo Ihr frei Euch kühl und labt,
 Wenn Ihr, wie in manchen Fällen,
 Nicht mehr fünfzehn Pfennig habt!

Ja, das Baden macht Vergnügen
 Jedem, ob er arm, ob reich;
 In der kühlen Fluth zu liegen
 Kann genießen Jeder gleich! —
 Eine Badereis' nur giebt es
 Die mich ärgern würd' enorm,
 Herr Policeman, wenn beliebt es,
 So verschon' damit „Reform“.

Up höhgsten Befehl.

[Fortsetzung.]

Et wöör Abend.

Dör dat smale, grönglasige Finster un öwer den Backsteen-Footbodden van Willerts lütjer Stuwe irrde de letzte Sinnenstrahl. Een Bett, een Disch, een Stohl un am Aben een Schemel, dat wöör in der lütjen Dönße Allens.

Up den Schemel, de Ellbogen up de Knee, beide Hännen vör de Dogen, seet de junge Chemann. In sienem Koppe un in sienem Harten wöör Allens wie dobt. De junge Froo up dem Stohle vertellde van ehrem Dörpe, van ehrem Kohl. He hörde nicks, he hörte man jümmer noch dat Gene: „Auf höhgsten Befehl!“ Un he knirschede mit den Zähnen.

De junge Froo sweeg endlich still un füng an to hojahren. Se keef van de Siede to em hinöwer un dachte: „Gütte will et id em noch nich wiesen, dat id nich van Stroh büin. Awer he schall di schon kennen leeren. Un de Minsch ge-weent sich schlück jo an Allens.“

Se gähne wedder un stünd up. Diffe Dag wöör doch wöcklich recht upregend för se wesen. Mit vullen Kleedern leggede se sich up dat Bett; mit'n böshastiget Lächeln dachte se an Lise Berg un an den König. Wat ward he seggen? Laat'n flöcken! „Was der Himmel zusammenge-fügt, soll der Mensch nicht trennen.“ Wieder dachte se nicks. Nah'ner Viele snarke se un wöör inschlafen. De Grenadeer bleew up sienem Stohl sitten.

In enen der kleineren Saals in'n Slos to Potsdam stünn een langer Disch uut Cekenholt. Twee Lokaien treden in un stellten hölterne Kastens, worin lütje hollandsche Thonpiepen leegen, een annern Kastens mit hollandschen Taback, eene ihserne Panne mit brennenden Torfköhlen, tum Ansticken der Piepen, un eenige steernerne Kröge mit Köpenicker Beer up den Disch. Up twee Nebendische wöören Teller mit Botterbrod, Schinken, Kalbsbraden un een paar Damenbretter hinstellt.

Mit dem Slage söben treden söh Generale, de Ober-Ceremonienmeister, Hofgelehrter und Hofnarr von Gundling, un de Oberst Einsiedel in dat Zimmer. To beiden Sieden der Tafel nöhmen de Herren Platz, den Blick unverwandt nah der Döhre rechts gerichtet.

Da wöör de Döhr öpnet. De König, rothbadigen un sehr vergnögten Angesichts, schreede rin. Up „höhgsten Befehl“ dörfte keener van de Herren bi sienem Centritt sich erheben.

„Gu'n Abend, alltohop!“ reep de König.

„Gu'n Abend, Majestät!“ erschell et wie uut eenen Munde.

De König sette sich baben an de Tafel, stoppde sich eene Piepe un drunk. Alle folgden sienem Bispill, uud dat alle Abende stattfindende sogenannte „Tabacks-Collegium“ wöör damit eröpned.

„Sw. Majestät sehen hüte ganz besonders woll uut!“ nöhm Gundling dat Woord.

„Bün keen Süper und Fräter, as he is. Darvan kummt't, hew den ganzen Dag to Pärde seten un frische Luft snappt. Dat maakt gesund. A propos, Einsiedel, hett hüte de Garnisonsprediger siene Pflcht dahn?“

„Alles in bester Ordnung, Majestät.“

„Freut mi. Ja, ja, to de kann de Musje Willert sich gratuleeren. So een kaptales Frooensmisch frigg't man nich alle Dage.“

„Golen to Gnaden, Majestät, aber so besunners erfreut schien mi de Willert nich to sien.“

„Ist de Keerl verückt?“ bruufde de König up. „Dat propperste Wiemsbild, achtein Jahre! Wat will denn de Keerl? 'Ne Prinzessin freen? Et mag em woll een betjen öwer Hals un Kopp kommen sien. Werde morgen up de Parade een Woord mit em spraken.“

De Oberst glogte den Monarchen an. „Dat propperste Wiemsbild, achtein Jahre!“ In sienem Gedanken erlöwde he sich dat mildeste Urdehl öwer den König un dachte: „He mutt total blind wesen sien!“ Da diije awer sweeg, mußde de Oberst jedet Woord des Twiewels ünnerdrücken; een eenzig mißfälliget Woord kunn den König in den gröttesten Zorn versetten.

„Gundling, wat steiht in den Zeitungen?“ fragde nu de König.

„Nicks as Lügen, Majestät. In dem „Holländischen Courant“ ward schreven: „dat in Potsdam een grooten Grenadeer storben wöör, bi dessen Liekenöpnung man twee Magen, awer keen Hart funden harre.“

De Monarch lachde. „De Hollanders beneidet mi üm miene Keerls. Hör he, Gundling, laat he in de „Courant“ rücken, de Nahricht wöörj boockstäblich wahr, awer ünneran mutt he setten: Der Verstorbene war ein Holländer.“

General Flaech leet de Piepe sinken un gähnde.

„Hett he all Verlangen nah siene Nachtmühe?“ snauze em de König an. Komm he her, wie wüllt'n Parthie Toccadille spülen. Awer umsünst, wie de Snieders, späle id nich wedder. Jede Parthie um een Groschen.

„Dat war id woll bliwen laaten,“ reep Flaech, wat'n dägter Pommer wöör. „So oft id mit Sw. Majestät för umsünst spälde, hew id jo fast jümmer de Wörpel an den Kopp kregen. Wat wööre id erst an den Kopp kriegen, wenn id mit Se üm Geld spülen wülle!“

„He is'en ächt pommerische Goos. Na, komme he man her da an den Disch. So oft id g'winne, schall Em nicks geschehn. Gundling, he kann uns ünnerdeß Wiße vormaken.“

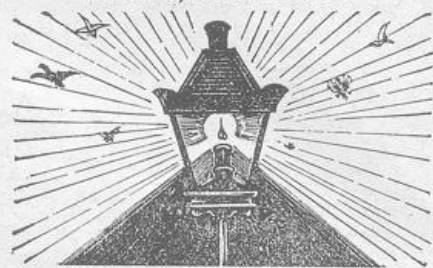
(Fortf. folgt.)

Aus Bayern.

Welcher Unterschied ist zwischen den früheren Wittelsbachern und den jetzigen?

Die früheren gehörten zu den Rittersn, die jetzigen zu den — Knappen.

Reichslaterne.



In Berlin wurde der 60jährige pensionirte Lehrer Christian Schulz auf der Strahe verhungert aufgefunden. Der Unglückliche war fast bis zum Gerippe abgemagert. In Preußen kann Jeder nach seiner eigenen Fagon selig werden.

Für ein Hausmeierthum der Familie Bismarck tritt die „Berliner Börsenztg.“, welche sich rühmt, das Organ der nationalliberalen Partei in Berlin zu sein, offen und entschieden ein. Das nationalliberale Blatt verlangt, daß nach dem Tode des Fürsten Bismarck „der Erbe des Fürstentitels auch Erbe der Stellung des Vaters werde.“ Graf Herbert Bismarck habe, wenn auch nicht das Genie, so doch die Erfahrung des Vaters ererbt. (?) Niemand sei berufener, später einmal Deutschlands Politik nach außen hin zu leiten, wie derjenige, der, wie Keiner, in den Ideengang des großen Kanzlers erschöpfend eingeweiht ist.

„Pferdehimmel.“ Im „Christlich-konservativen“, „Deutschen Tageblatt“ finden wir unter „Sport und Turf“ folgende Auslassungen: „Graf W. Redner-Görksdorf wird vom Schicksal sehr verfolgt; nachdem erst kurz vor Schluß des Jahres 1885 die Mutterstute „Unerkannt“ v. Buccaneer a. d. Anonyma demselben eingegangen war, folgte dieser im neuen Jahre „Lady Salisbury“ v. Lord of the Isles a. d. Selina in den Pferdehimmel nach und schon wieder hat den Gestütsherrn ein recht fühlbarer Verlust getroffen. — „Pferdehimmel“ recht „Christlich-konservativ.“

In Ludwigshafen a. Rh. (Gemshof) wurde am Sonntag Abend der Metzger Eder verhaftet. Dieser Schweinigel verkaufte das Fleisch einer kranken, halbverreckten und dann geschlachteten Kuh, durch dessen Genuß bis jetzt bereits zwei Menschen starben und viele noch erkrankt darniederliegen.

Studentenstreik. Vier Studierende der technischen Hochschule in Darmstadt, welche in einer Duellsache ihr Zeugniß vor dem Untersuchungsrichter verweigerten, wurden verhaftet, worauf die sämmtlichen Studierenden den Besuch der Vorlesungen einstellten. Nachdem eine Deputation beim Minister erfolglos geblieben, beschloß eine allgemeine Studenterversammlung — zu streiken, bis ein Anschlag am Schwarzen Brett Entlassung der verhafteten Commilitonen verkünde. (Dies ist jedenfalls der dumkste Streik, von dem die Chronik der Gegenwart zu berichten weiß.)

In Köln erschoss sich ein Feldwebel des 40. Regiments wenige Stunde nach seiner Vermählung. Der Anblick eines verlassenen Mädchens, das ihm an der Kirchenthür ihren kleinen Knaben wortlos entgegenhielt, hat ihn zum Selbstmord getrieben.

In Gent sind scheußliche Sitten-skandale ans Licht gekommen. Ein unmoralischer Club, genannt Cravates noires, hat dort lange bestanden. Viele hochstehende Personen der liberalen und klerikalen Partei sind schwer kompromittirt. Es sind bereits 57 Personen in Untersuchung gezogen worden. Eine Reihe Selbstmorde ist die Folge davon.

So wird es kommen.

Deutscher Reichskanzler im Reichstage: Meine Herren! Die verbündeten Regierungen sind nun einmal der Ansicht, daß der Branntwein erhalten muß. Nachdem Sie Monopol, Konsumsteuer und alle übrigen Branntweinvorlagen abgelehnt haben, bleibt uns Nichts übrig, als zum Monopol zurückzukehren. In den nächsten Tagen wird Ihnen die neue Vorlage zugehen, und zwar werde ich während der Beratungen zugleich ein Fäßchen Monopol-schnaps auf den Tisch des Hauses zum Kosten niederlegen. (Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Zuvor möchte ich jedoch Excellenz Windthorst bitten, nicht zu viel zu trinken, da er sonst vielleicht unsern Kompromiß vergessen könnte. (Murren im Zentrum.) Auch die Abgeordneten Richter und Bebel sollten nur ein Spitzgläschen trinken, (Unruhe links) damit sie in ihren Reden nicht zu bestig werden. Also, meine Herren, begeistern Sie sich für die Vorlage! (Allseitige Zustimmung.)

Grübeleien eines Narren.

Ich bin ein Narr, wir sind es allzumal,
Doch immerhin bereitet es mir Qual
Daß es bis jetzt noch immer nicht recht klar,
Wer eigentlich der erste Narre war.
War's Eva, als sie in den Apfel biß?
War's Adam, weil er sie nicht von sich stieß?
War's Noah wohl mit seinem ersten Rausch?
War's Esau etwa mit dem schlechten Tausch?
War's Simson gar, der keinen Herrn Friseur
Ließ an die Haare sich mit Kamm und Scheer?
War's Absolon, der sich sie wachsen ließ,
Was in der Folge sich als schlecht erwies?
War's Delhannis unser Kriegerheld,
Den man für einen „tollen Johann“ hält?
Ich weiß es nicht und grüble kaum mehr noch,
Denn dieses Eine, dieses weiß ich doch:
Wenn ich gestorben, ist es Jedem klar,
Daß ich nicht Erster und nicht Letzter war!
(Rebelsp.)

Probat. Ein Philosoph in Sacramento fing einen Liebesbrief an seine Frau ab, in welchem dieselbe zu einem Rendezvous für den Nachmittag bestellt wurde. Was that der Gatte? Putzte er seinen Revolver? Verfertiigte er Patronen? Stellte

er sich auf die Lauer? Nicht im Geringsten. Er steckte einfach die falschen Zähne seines Weibes in die Hosentasche, küßte die Kinder, steckte sich eine Cigarre an und machte in aller Gemütsruhe, eine Promenade durch die Straßen der Stadt und war so sicher, das Rendezvous gründlich vereitelt zu haben.

Krabbenstreckers Ansichten über die jüngsten Ereignisse.



Meine Herren! Es will die Seele etwas haben, woran sie hänge! Der Gene liebt die Mutter und der Annere die Tochter. Dieser sauft Branntwein und Jener Burjunder, und wenn se dhun sind, so sind se Beide knüll. Der Meester sauft, der Geselle liebt und der Lehrjunge nascht. Es jiebt aber sehr verschiedene Gesellen, welche lieben, selbst solche olle Gesellen, die mit een Jesicht rumloosen, als hätten sie das Leibweh und die ewigte Keuschheit erfunden. — Een oder Roué, das is een Mensch, der jern die Mächens in die Dogen kieft, un von so'n ollen Sünder wollte id Ihnen een Kapittel aus die Laterne von Hamburg vorlesen. Also bitte id um Ihr jeehrtes Jehör:

„Ihr Alle kennt des großen Goethe's Gedicht „Der Gott und die Bajadere.“ — Mahadöh, der Göttersohn, geht hinaus

Wo die letzten Häuser sind,
Sieht dort mit gemalten Wangen
Ein verlornes schönes Kind.

Under küßt die bunten Wangen

Heute besuchen keine Göttersöhne, sondern nur „Söhne der Menschen“ die verlorenen schönen Kinder, und so denn auch ein älterer nobler Roué, der dazu ein „Pharisäer“ im wahrsten Sinne des Wortes war, der vor den Augen der Leute betete: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie dieser Sünder einer“ — und dabei ganz leise nach den „letzten Häusern“ schlich — einer, der öffentlich Wasser predigte und heimlich Wein soss — einer von Jenen, welche zu den „Wohlthätigen im Lande“ öffentlich und zu den schmutzig Geizigen im Geheimen gehörte. Dieser Roué fand in der „Kurzen Straße“ seine Bajadere. Was und wie es

geschehen, das zu enthüllen vermag ich nicht, denn sorgsam ist ein Schleier darüber gedeckt — genug auch, von der Kurzen-Straße-Bajadere kann man auch mit Goethe singen und sagen:

Spät entschlummert unter Scherzen,
Früh erwacht nach kurzer Raft,
Findet sie an ihrem Herzen
Todt den vielgeliebten Gast.

Ob dieser alte Roué ein „vielgeliebter Gast“ war, möchte ich bezweifeln. „Doo d“ war er aber. Das Mädchen freischte wie eine Beseffene. Die ganze Herberge kam in Aufruhr, und eine halbe Stunde später fuhr der bekannte „Himmelwagen“ der Hamburger Morgue“ oder richtiger des „Leichenhauses“ vor, und — „de ohle Swiemel, lustig gelebt, selig gestorben“ — lachte einer der Leichenmänner, als man den durchaus nichts „götterähnliches“ an sich habenden todten Roué aufhub und zur Leichenhalle fuhr. Weil hier nun alle Leichen vollständig entkleidet werden, so fand später auch noch eine Leichenverwechslung statt. Glücklicher Weise entdeckte man die Verwechslung noch kurz vor dem Begraben, sonst wäre der in Venus-Armen vergnügt entschlummerte Roué — dieser alte Jesuit, dieser heuchlerische Pharisäer, dieser den Wohlthätigen und Frommen spielende Tartüffe, als — Mitglied der Handelskammer, Vorsitzender des Vereins der Getreidehändler, Vorstandsmitglied des Vereins für die „Schnaperei“, Vorstandsmitglied des Tempels, des Waisenhauses und Inhaber verschiedener Bahntjes selig gestorben und unter schrecklichen Jammer-Nachrufen der gesammten hiesigen Presse zur ewigen Ruhe bestattet worden. — Moral: Der Mensch kann heutzutage selbst nicht vorsichtig genug sein in der Wahl des Ortes, wo er stirbt.“

So weit der Bericht aus Hamburg. Ich sage aber nur soviel: Um solche scheinheilige Tartüffes, die am Tage den Frommen spielen und des Abends zu die Mächens gehen, zu sehen, braucht keen Mensch erst nach Hamburg zu reisen. Solche Zeister jiebt es anderswo ooch.

Erjebenst

Krabbenstreckers.

Bekanntmachung.

Nachdem Uns allergnädigst zu Ohren gekommen ist, daß Seine Durchlaucht der Fürst von Monaco mit großem Erfolg in seinem Reiche Briefmarken gegründet hat und verkauft, so haben auch Wir in Unserer unergründlichen Weisheit beschlossen, von nun an für den ganzen Umfang Unseres Reiches Briefmarken auszugeben.

Sammler machen wir darauf aufmerksam, daß die gewöhnlicheren Sorten schon in Parthien von zwölf Dugend für ein Fäßchen Branntwein zu haben sind, für die besseren Sorten ist noch ein abgelegter Noö oder eine Schwimmhose drein zu geben.

Gegeben Schloß Bambusröhricht, Mai 1886.

Mopp Timp-p'tu,
Häuptling und unumschränkter Herrscher
der im vorigen Jahre aus dem Ocean aufgetauchten Insel Fitzhi-Futchi.
(ggg.) Wumm-h'mi, Inselkanzler.



Heini und Fidi.

Fidi: Na, wat giffst Mees?
 Heini: Dat Meeste, wat'r passeert is, dat will'k Di vörlesen. Paß up:
 Der braunschweigische Staatsminister Graf Görz-Brisinger erhielt vom König von Preußen in Anerkennung seiner Thätigkeit bei Regelung der braunschweigischen Frage den Rothen Adlerorden erster Classe.
 Fidi: So? — Wat hett denn de rode Adlerorden för'n Inskrift?
 Heini: „Sincere et constanter“, dat heet up dütsch: „Treu und beständig“.

Hohe Steuern.

(Ein nationalliberales Klage lied.)

Blitz und Wetter, diese Steuern
 Machen mir's denn doch zu bunt,
 Dabei kommt mit seinem Säfel
 Man wahrhaftig auf den Hund!

Wird gezwacht vom Steuerboten
 So von hinten wie von vorn,
 Steuerzettel hageln einem
 Wie die Schloßen in das Korn!

Habe kaum sechs Staatspapiere
 Neu bei Seil' gelegt, und heut'
 Muß ich eins schon wieder wechseln,
 Weil der Staat nach Steuern schreit!

Bin, der Bismarck wird's ja wissen,
 Stets ein guter Patriot,
 Bloß nicht, wenn der Staat mir g'rade
 Mit 'nem Steuerzettel droht!

Dieses kann ich nicht vertragen,
 Weil mir's längst zum Grundsatz ward:
 Patriot von Herzen — aber:
 Geld apart und Herz apart! —

Ein Nachruf.

Mein Weib schwebt jetzt in Himmels Höh'n,
 Dort droben giebt's ein Wiederseh'n.

Na, ich danke!
 Das ginge noch, doch heißt es weiter wieder:
 Was uns der Himmel nimmt, das giebt
 er doppelt wieder.

Gräßlicher Gedanke!

Telegramm.

Madrid, den 22. Mai. Sr. Majestät Alphons XIII. haben allergnädigst geruht, heute die Taufe an sich vollziehen zu lassen.

Allerlei Ulk.

Schlagend abgefertigt.

Ein Inspektions-Beamter der Werrabahn läßt die Uebergangsbarriere schließen, da gerade ein Zug rangirt wird und die Maschine sich langsam der Uebergangsstelle nähert. Ein Berliner kommt gerade im Momente des Schließens an die Barriere, macht einen Heidenlärm, da er sich einige Minuten aufgehalten sieht, und schnauzt den Stationsbeamten, der ihn höflich auf die nahende Maschine aufmerksam macht, mit den Worten an: „Das ist meine Sache, wenn ich überfahren werde!“

Da tönten weit vernehmlich die ewig denkwürdigen Worte der Erwiderung aus dem Munde des Beamten: „Da haben Sie Recht — aber wer macht denn nachher die Schweinerei weg?“

Merkmale.

Sohn: „Sage einmal, Vater, was sind das für Schildchen, die fast an jedem Hause angebracht sind.“

Vater: „Das sind Feuerversicherungsschilder. Der Versicherte muß das Schild für Jedermann sichtbar anbringen.“

Sohn: „Ja, wozu denn, das braucht doch nicht Jeder zu sehen?“

Vater: „Das muß aber sein, wahrscheinlich auch wegen der Feuerwehr, damit die bei einem Brande weiß, wie sie sich zu verhalten hat.“

In einem Tengel-Tangel.

Vater (zu seinem Sohne): „Treff' ich Dich, ungerathener Schlingel doch in einer solchen Höhle, wie oft habe ich Dich gewarnt vor diesen Lasterstätten.“

Sohn: „Nun, Papa, ich gehe sogleich nach Hause.“

Vater: „Höre, mein Junge, diesmal magst Du noch bleiben, brauchst Mama aber nichts davon zu sagen, daß Du mich hier getroffen hast.“

Kinderwitze.

Professor: „Kennst Einer von Euch das Lied „vom braven Mann“?“

Ein Schüler (hebt die Hand empor): „Ich, Herr Professor!“

Professor: „Nun, wie ist der Anfang des Liedes?“

Schüler: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.“ —

(Der Lehrer definirt dem kleinen Jacoble den Begriff „schlechtes Gewissen“ an allen möglichen und unmöglichen Beispielen, allein der Kleine scheint kein richtiges Verständnis für diese Deductionen zu besitzen. Endlich fragt der Lehrer): „Nun, wenn Du Dich des Nachts unruhig auf Deinem Bett hin und her wirfst — was hast Du dann?“
 Jacoble (freudig): „Floh“, Herr Lehrer!“

Nur nobel.

Frau Cohn: „Ah, Frau Levi, man kann ja wohl gratulieren zum neuen Schwiegersohn! Was ist er eigentlich?“

Frau Levi (vornehm): „Ich danke Ihnen bestens, Frau Cohn! Mein zukünftiger Schwiegersohn ist Viehhändler, d. h. Viehhändler en gros, schon mehr . . . Fabrikant!“

Der Landsturm.

„Lieber Papa, muß man auch gut drein hauen können, wenn man in den Landsturm kommt?“ — „„Natürlich, Schatz!““ — „Ach, dann schick' doch die Mamma, weist du, die kann's surchtbar.“

Milchhof zum Drilling.

Da von den 200 Ammen, die sich beim spanischen Hof gemeldet hatten, nur Eine berücksichtigt werden konnte, so haben die 199 abgewiesenen in der Nähe Madrids einen großen Milchhof angefangen. Abonnements sind eröffnet. 30 Karten für einen spanischen Thaler.

Eine seitige Ansicht.

Gefängnißwärter (zum Gefangenen): „Nur Muth, mein Lieber! Jede Sache in der Welt hat auch ihre schöne Seite.“

Gefangener: „Aber die schöne Seite im Gefängniß ist nie inwendig.“

Urge Enttäuschung.

Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie, bete Sie an, sagen Sie mir, wollen Sie mein holdes, süßes Weibchen werden?“

Dame: „Ja woll', dat kann angahn, aber nich pohlsch leben; damit bün ik all en paar Mal anföhrt.“

Auch ein Recept.

Arzt: „Fräulein, es giebt für Sie kein anderes Recept, Sie müssen heirathen.“

Fräulein (ganz erfreut): „Ja? ach bitte, Herr Doctor, dann verschreiben Sie mir nur gleich Jemanden, aber einen recht hübschen.“

Anzeigen.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorferstraße 57,

empfehl't sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

Etiquetten

für Weine, Liqueure, Biere etc.

liefert sauber und billig

Carl Barkhausen,
Bremen.

J. H. Wülberns Hôtel,

Bremen. An der Weide 19,

vis-à-vis dem Bahnhofs.

Logis mit Caffee, Butter und Brod 2 M.

Licht und Service wird nicht berechnet.